

MITGESTALTEN BÜRGER:INNEN BEIRAT
STATT MOTZEN BERLIN-TOURISMUS

3. BÜRGER:INNENFORUM

NEUKÖLLN IM WANDEL –
Vielfalt und touristische Vision.
Dialog für eine stadtverträgliche Entwicklung.

Dokumentation

14.05.2025
18:00 Uhr - 21:15 Uhr
Klunkerkranich, Berlin

HINTERGRUND

Am 14. Mai 2025 fand das 3. Bürger:innenforum Berlin-Tourismus statt. Die Foren ergänzen den seit November 2022 bestehenden Bürger:innenbeirat Berlin-Tourismus und bieten interessierten Berliner:innen die Möglichkeit, sich aktiv in die Tourismusentwicklung einzubringen und in den Austausch zu treten. Ziel ist es, die Perspektiven der Stadtgesellschaft sichtbar zu machen und den Tourismus in Berlin gemeinsam stadtverträglich mitzugestalten. Die inhaltliche Ausgestaltung übernahm der Bürger:innenbeirat, der aus 24 Personen besteht – je zwei aus jedem der zwölf Bezirke. Beirat und Foren gehen auf eine Initiative der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe sowie visitBerlin im engen Austausch mit den Bezirken zurück.

Beim Forum „Neukölln im Wandel – Vielfalt und touristische Vision. Dialog für eine stadtverträgliche Entwicklung“ diskutierten Bürger:innen, Expert:innen und Akteur:innen aus Tourismus, Wirtschaft und Kultur die Auswirkungen des Tourismus auf die Umgebung neuer Standorte in Neukölln und berlinweit. Im Fokus stand die Frage, wie tourismusbedingte Veränderungen in den Kiezen gemeinsam mit den Bewohner:innen stadtverträglich gestaltet werden können.



Foto: Reiner Topel

PROGRAMM

18:30 Uhr **Begrüßung und Einführung**

18:50 Uhr **Chancen und Herausforderungen neuer touristischer Orte – Perspektiven auf die aktuellen Entwicklungen.**

- *Katrin Schmidberger, Mitglied im Berliner Abgeordnetenhaus für Friedrichshain-Kreuzberg, Bündnis 90/Die Grünen*
- *Faye Preusse, Wirtschaftsförderung Neukölln*
- *Tim Gärtner, Grün Berlin GmbH*
- *Bernd Holm, Mitglied Bürger:innenbeirat Berlin-Tourismus*
- *Mihaela Djuranovic, Estrel Berlin*
- *Philine Barbe, VOLLGUT eG*

19:35 Uhr **Dem Wandel gemeinsam begegnen – Austausch in zwei Workshopformaten**

Workshop 1 **Nachbarschaft im Wandel: Stadtverträgliche Entwicklung und Einbindung der Bürger:innen rund um Estrel & DOXS NKLN**

Workshop 2 **Stadtverträgliche Zukunft touristischer Entwicklungen: Chancen und Herausforderungen der Bürgerbeteiligung**

20:40 Uhr **Abschluss im Plenum**

Neukölln im Wandel – touristische Entwicklung im Fokus

Klunkerkranich

KINDL-Areal mit VOLLGUT eG

Rixdorf

DOXS NKLN

Estrel Hotel

Estrel Tower

ERÖFFNUNG UND THEMATISCHER EINSTIEG

Das 3. Bürger:innenforum Berlin-Tourismus wurde von **Katharina Fender**, Leiterin der Geschäftsstelle des Bürger:innenbeirats und Moderatorin des Abends, gemeinsam mit **Sonja Wilke** und **Harald Voß** aus dem Sprecher:innenteam des Beirats eröffnet. In ihrer Begrüßung machten sie deutlich, worum es an diesem Abend gehen sollte: den Einfluss neuer Standorte mit touristischer Wirkung auf Berliner Stadtteile und die Rolle der Bürger:innen bei deren Gestaltung.

Das diesjährige Forum stand unter dem Titel „Neukölln im Wandel – Vielfalt und touristische Vision. Dialog für eine stadtverträgliche Entwicklung.“ und rückte damit einen Bezirk in den Fokus, in dem der touristische Wandel bereits spürbar ist. Neue Projekte wie der Estrel Tower, das KINDL Areal oder DOXS NKLN verändern das Stadtbild und werfen Fragen nach ihrer Wirkung auf die Nachbarschaft auf. Ähnliche Entwicklungen zeigen sich auch in anderen Bezirken – etwa rund um das Mediaspree-Gebiet oder den Spreepark.

Harald Voß betonte dabei die Doppelrolle des Tourismus in Berlin als wirtschaftlicher Motor, der jedoch unmittelbare Auswirkungen auf den städtischen Raum und die dort lebenden Menschen hat: *„Tourismus ist erst einmal ein Wirtschaftsthema, aber es findet nicht auf der grünen Wiese statt, sondern in der Stadt, was Veränderungen im Stadtbild und -leben mit sich bringt.“*



Sonja Wilke, Harald Voß
Foto: Reiner Topel

Sonja Wilke machte deutlich, dass neue touristische Standorte – sei es im Bereich Kultur, Freizeit oder Hotellerie – häufig zur Ansiedlung zusätzlicher touristischer Angebote führen, was langfristig die Struktur der betroffenen Stadtteile verändert und unmittelbare Auswirkungen auf das Leben der Anwohner:innen haben kann.

„Die Stadt bleibt in Bewegung, und der Tourismus spielt dabei eine wichtige Rolle. Wir möchten heute Abend gemeinsam überlegen, wie sich die Berliner Bürger:innen langfristig in die Entwicklung von neuen touristischen Orten einbringen können.“ Sonja Wilke, Sprecherin des Bürger:innenbeirats Berlin-Tourismus

Das Forum lud vor diesem Hintergrund dazu ein, über Chancen und Risiken neuer touristischer Standorte zu sprechen:

- Wie lassen sich diese Orte im Sinne der Anwohnenden gestalten?
- Welche Perspektiven gibt es in der Bevölkerung – von Offenheit bis zu Sorgen um Verdrängung und Identitätsverlust?
- Wie kann Partizipation konkret aussehen, damit neue Entwicklungen nicht über die Köpfe der Menschen hinweg, sondern mit ihnen gemeinsam entstehen?

GRUSSWORTE DES GASTGEBERS

Mit dem Klunkerkranich wurde bewusst ein Ort gewählt, der für Standortentwicklungen mit touristischer Wirkung steht. Seit seiner Gründung im Jahr 2013 hat der Kulturdachgarten verschiedene Erfahrungen im Umgang mit der Nachbarschaft gemacht. So bietet er einen konkreten Anlass, über touristische Entwicklungen und ihre Wirkung auf den Stadtraum nachzudenken.

Robin Schellenberg, Geschäftsführer des Klunkerkranichs, begrüßte die Gäste mit offenen Worten – und mit dem ehrlichen Blick eines Betreibers, der weiß, was es heißt, zwischen Anziehungskraft und Verantwortung zu balancieren.

„Wir haben über die Zeit gelernt, dass es wichtig und gut ist, die Bürger:innen im Umfeld mit einzubeziehen. Heute ist es extrem wichtig, dass wir uns nicht als UFO betrachten, sondern als Teil des Stadtteils.“ Robin Schellenberg, Geschäftsführer des Klunkerkranichs.

Der Klunkerkranich ist kein neutraler Veranstaltungsort, sondern selbst Teil des Themas: hier wird ausprobiert, wie touristische Nutzung und nachbarschaftliches Leben zusammengehen können. Die Idee: nicht nur konsumieren lassen, sondern teilhaben lassen. Ein Beispiel dafür sind die Pachtbeete für Anwohner:innen – mitten im sonst eher touristisch genutzten Raum entsteht so ein Stück gemeinschaftlicher Alltag. Darüber hinaus stellt der Klunkerkranich Räume für soziale und kulturelle Initiativen zur Verfügung – nach dem Prinzip: „Je sozialer, desto günstiger.“

„Wir sind uns unserer Rolle als touristischer Magnet bewusst und versuchen, uns dem anzunehmen.“ Robin Schellenberg, Geschäftsführer des Klunkerkranichs

Dieses Selbstverständnis – kein Rückzug vor der touristischen Realität, sondern ein Gestaltungswille – prägte auch die Atmosphäre des Abends: Ein Forum über Wandel mit Gastgeber:innen, die sich vorgenommen haben, Wandel nicht einfach hinzunehmen, sondern mitzugestalten.



Robin Schellenberg
Foto: Reiner Topel

ERSTE STIMMEN AUS DEM PUBLIKUM

Per Umfrage über das Online-Tool Mentimeter waren die Teilnehmenden eingeladen, ihre Perspektiven auf die zentralen Fragen des Abends zu teilen:

1. Welche Veränderungen erwarten Sie durch Entwicklungen wie dem Estrel-Tower und DOXS NKLN?



höhere Besucherfrequenz



verbesserte Infrastruktur und neue Angebote



steigende Mieten und Verdrängung



mehr Arbeitsplätze und lokale
Geschäftschancen



größeres kulturelles-/Ausgehangebot



keine große Auswirkungen erwartet

Darstellung Ergebnisse Frage 1

ERSTE STIMMEN AUS DEM PUBLIKUM

2. Was wünschen Sie sich von einem neuen touristischen Standort?



Die Rückmeldungen vermittelten ein vielschichtiges Bild. Auf der einen Seite wurde Hoffnung geäußert auf neue kulturelle Angebote, eine verbesserte Infrastruktur und nicht zuletzt auf mehr Sauberkeit. Gerade dieser Aspekt wurde häufig genannt. Viele verbanden mit einer wachsenden touristischen Präsenz die Erwartung, dass mehr Ordnung, Pflege und öffentliche Aufmerksamkeit in die betroffenen Stadtteile einzieht.

Zugleich wurden kritische Perspektiven deutlich. Genannt wurden Sorgen vor Verdrängung, steigenden Lebenshaltungskosten, zunehmendem Verkehr und dem Verlust nachbarschaftlicher Identität. Immer wieder kam der Wunsch zum Ausdruck, dass neue touristische Orte nicht ausschließlich auf Gäste ausgerichtet sein sollten, sondern auch einen Platz für die Menschen vor Ort bieten. Offenheit, soziale Einbindung und niedrige Zugangsschwellen standen dabei im Mittelpunkt.

Die Umfrage verdeutlichte damit gleich zu Beginn, worum es im Kern des Abends ging – nämlich darum, den touristischen Wandel in Berlin nicht passiv hinzunehmen, sondern ihn gemeinsam mitzugestalten. Insgesamt, so scheint es, schauen die Teilnehmenden positiv gestimmt auf die touristischen Entwicklungen und Potenziale, nicht nur in Neukölln.

**PERSPEKTIVEN AUF DIE
AKTUELLEN ENTWICKLUNGEN**

PANEL TALK

Chancen und Herausforderungen neuer touristischer Orte – Perspektiven auf die aktuellen Entwicklungen

Was bedeutet die Entwicklung neuer touristischer Anziehungsorte für einen Bezirk wie Neukölln und wie lässt sich deren Entwicklung gemeinsam so gestalten, dass sie den Menschen vor Ort wirklich zugutekommt?

Um diese Fragen ging es im Panel Talk, zu dem Gäste eingeladen wurden, die ganz unterschiedliche Erfahrungen und Perspektiven mitbrachten. Mit dabei waren Akteur:innen aus Neukölln, die den Tourismus aus verschiedensten Blickwinkeln beleuchteten: aus der Verwaltung, der Hotellerie und einem genossenschaftlich organisierten Projekt, das sich zwar klar an den Bedürfnissen der Nachbarschaft orientiert, aber durchaus das Potenzial hat, touristische Anziehungskraft zu entwickeln. Eine Perspektive aus einem anderen Bezirk brachte ein Beitrag zu den Entwicklungen rund um den Spreepark ein. Ergänzt wurde das Gespräch durch eine politische Stimme, die Einblicke in steuernde Rahmenbedingungen und langfristige Strategien gab sowie einer Stimme aus dem Bürger:innenbeirat, die den Fokus auf die Beteiligung bei den Entwicklungen legte. Das Publikum war eingeladen, sich aktiv einzubringen und Fragen zu stellen, die weitere relevante Themen aufgriffen – etwa konsumfreie Räume, Teilhabe, Inklusion und soziale Gerechtigkeit im Kontext wachsender touristischer Nutzung städtischer Räume.



Foto: Reiner Topel

Faye Preusse, Leiterin der Wirtschaftsförderung Neukölln, erläuterte, dass die touristische Entwicklung im Bezirk bereits seit Jahren ein fortschreitender Prozess sei. In allen Branchen, vor allem dem verarbeitenden Gewerbe, gibt es eine positive Entwicklung, vor allem durch eine zunehmende Internationalisierung. 2018/19 wurde ein eigenes Tourismuskonzept für Neukölln erstellt, das sich an dem gesamtstädtischen Konzept orientiert. Frau Preusse betonte aber, dass der Bezirk auf Landesebene noch nicht ausreichend sichtbar sei, wie z. B. Neukölln-Süd mit dem Schloss Britz oder der Hufeisensiedlung. Sie betonte, dass es bislang keine eigenen Haushaltsmittel oder Tourismusbeauftragte im Bezirk gibt, sodass finanzielle Mittel vom Land Berlin zur Verfügung gestellt werden. Hinsichtlich der neuen touristischen Entwicklungen, wie dem Estrel oder DOXS Neukölln, sieht sie Hoffnung, als auch eine Pflicht: „Die neuen Nutzungen sollen mit den lokalen Nutzungen in Einklang stehen, also vor allem auch mit dem Kleingewerbe vor Ort.“

PANEL TALK

Chancen und Herausforderungen neuer touristischer Orte – Perspektiven auf die aktuellen Entwicklungen

Daran anknüpfend gab die Nachhaltigkeitsmanagerin des Estrel Berlin,

Mihaela Djuranovic, einen Ausblick auf die Erweiterung des Estrel-Komplexes. Der neue Tower, der 2026 eröffnet, wird 522 zusätzliche Hotelzimmer bieten, ebenso Service Apartments, eine große Veranstaltungsfläche und weitere Flächen für Gastronomie und Co-Working. Djuranovic betonte, dass das Estrel in seiner Beziehung zum Stadtteil ein „Konzept der Vielfalt, Offenheit und des Dialogs“ verfolge. Ein Ausdruck dieses Ansatzes ist etwa die geplante öffentlich zugängliche Dachterrasse, die allen Neuköllner:innen und Berliner:innen offenstehen soll. Darüber hinaus setzt das Unternehmen auf eine starke lokale Anbindung seiner Gäste und Kund:innen – zum Beispiel durch einen Pocket Guide für Neukölln oder eine Neukölln-Rallye, die den Stadtteil auf vielfältige Weise erfahrbar machen. In den kommenden Jahren soll das Estrel einen bedeutenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Beitrag leisten, indem es durch Kooperationen mit lokalen Akteuren und Events die Vielfalt des Bezirks zeigt und so die lokale Wirtschaft stärkt.

Ein etwas anders gelagertes Beispiel der Standortentwicklung stellte **Philine Barbe** aus dem Vorstand der VOLLGUT eG im Rahmen des Panel Talks vor. Im Zentrum steht das genossenschaftliche Projekt auf dem KINDL-Areal in Berlin-Neukölln, das bis 2027 zu einem lebendigen Kultur- und Gewerbezentrum entwickelt werden soll. Anders als bei klassischen

touristischen Projekten steht hier nicht der direkte touristische Nutzen im Vordergrund. Dennoch wird bei Barbes Schilderung deutlich, dass das Vorhaben durchaus das Potenzial hat, sich zu einem Anziehungspunkt auch für Besucher:innen des Bezirks zu entwickeln – was wiederum neue Herausforderungen, aber auch Chancen mit sich bringen kann. Das Areal bietet aber erst einmal primär Raum für alltägliche Aktivitäten, Soziales und Kleingewerbe, vor allem für marginalisierte und von Verdrängung bedrohte Communities durch die Nutzung des 99-jährigen Erbbaurechtes.

Eine übergeordnete Perspektive brachte **Katrin Schmidberger** in die Diskussion ein – Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses für Friedrichshain-Kreuzberg (Bündnis 90/Die Grünen) und Sprecherin für Wohnen und Mieten. Schmidberger äußerte sich kritisch zur touristischen Entwicklung in Berlin und machte deutlich, dass der zunehmende Tourismus bestehende Probleme wie die Verdrängung von kleinem, lokalem Gewerbe und sozialen Trägern weiter verschärft. Besonders problematisch sei die Entstehung von Monostrukturen, während viele Tourist:innen eigentlich das urige Berlin suchen und Teil des Kiezes sein wollen. „Der Tourismus ist dafür nicht in erster Linie verantwortlich, aber er verstärkt es.“ Ein zentrales Problem sieht sie in der nach wie vor hohen Zahl an Ferienwohnungen: Etwa 38.000 Einheiten gebe es noch immer in Berlin – viele davon illegal. „Das können wir uns angesichts der Wohnungslage nicht

mehr leisten. Sobald die Nachbarschaft wegziehen muss, wird sich die Stimmung gegen den Tourismus wenden.“ Sie plädierte deshalb für eine aktive Steuerung und Dezentralisierung des Tourismus in Berlin – nicht zuletzt, um Kieze zu schützen und die Balance zwischen Besuch und Bewohnbarkeit zu erhalten.

Ein Projekt mit großem touristischen Potenzial ist der Spreepark in Treptow-Köpenick, der derzeit von der landeseigenen Grün Berlin GmbH entwickelt wird. Laut Projektleiter **Tim Gärtner** soll der frühere Freizeitpark als öffentlich zugänglicher Ort für Kunst, Kultur und Natur wiederbelebt werden und dabei gleichermaßen als neue Attraktion für Tourist:innen und Berliner:innen fungieren. Gärtner betonte jedoch die Herausforderungen, die mit jährlich erwarteten 600.000 Besucher:innen einhergehen: Schon an Tagen wie dem 1. Mai seien Trampelpfade und unkontrollierte Zugänge ein Problem gewesen. Um infrastrukturelle Überlastung und Fehlnutzungen zu vermeiden, brauche es ein abgestimmtes Verkehrskonzept und klare Regelungen – gemeinsam mit dem Bezirksamt. Erschwert werde die Planung durch wechselnde politische Prioritäten: „Die Anforderungen verändern sich unter jeder aktuellen politischen Leitung.“ Der Spreepark steht damit exemplarisch für die Komplexität touristischer Großprojekte in Berlin: Zwischen Landesunternehmen, Bezirken, Politik und Zivilgesellschaft gilt es, tragfähige, stadtverträgliche Lösungen zu finden – ein anspruchsvoller, aber notwendiger Prozess.

Chancen und Herausforderungen neuer touristischer Orte – Perspektiven auf die aktuellen Entwicklungen

Eine zentrale Frage aus dem Publikum richtete den Blick auf ein bedeutsames Spannungsfeld städtischer Entwicklung: **Wie können Anwohner:innen von einer verbesserten kulturellen Infrastruktur profitieren, ohne dabei einer fortschreitenden Verdrängung zum Opfer zu fallen?**

Katrin Schmidberger betonte in ihrer Antwort die Notwendigkeit eines fairen und bundesweit wirksamen Mietrechts, das Mieter:innen wirksam schützt. Ergänzend verwies sie auf konkrete Maßnahmen wie ein Verbot von Ferienwohnungen, höhere Gewerbesteuern und eine aktive städtische Einflussnahme auf Hotelentwicklungen, um spekulativen Druck auf den Wohnungsmarkt zu verringern.

Mihaela Djuranovic wies darauf hin, dass der direkte Einfluss auf Mietpreise zwar begrenzt sei, man jedoch die Sorgen der Anwohnenden sehr ernst nehme. Über lokale Maßnahmen wie gezielte Personalgewinnung aus dem Umfeld und ein kontinuierliches Engagement für Teilhabe versuche man, die Nachbarschaft aktiv einzubinden und zu stärken.

Philine Barbe stellte das Modell der VOLLGUT eG als möglichen Gegenentwurf zur gängigen Gentrifizierungslogik vor: Langfristige Mietverträge auf Grundlage eines 99-jährigen Erbbaurechts schaffen hier stabile Rahmenbedingungen für Kultur- und Gewerbenutzungen. So soll eine dauerhafte soziale Durchmischung ermöglicht und negativen Effekten eines ständigen „Wechsels und Wandels“ entgegengewirkt werden.

Ein weiterer Publikumsgast wollte wissen:

Wie werden konsumfreie Räume in aktuellen Standortentwicklungen berücksichtigt?

Tim Gärtner zeigte sich in seiner Antwort realistisch: Zwar sei das betreffende Areal ursprünglich nicht konsumorientiert geplant worden, doch veränderten sich Zielsetzungen häufig im Rhythmus der politischen Legislaturperioden. Aktuell sei die Tendenz erkennbar, dass konsumfreie Zonen eher reduziert würden – eine Folge veränderter politischer Prioritäten.

Mihaela Djuranovic betonte die wirtschaftliche Realität vieler privatwirtschaftlicher Projekte. Aus Unternehmenssicht stünden Aspekte wie Wirtschaftlichkeit und Arbeitsplatzsicherung im Vordergrund, weshalb konsumfreie Angebote oft eine untergeordnete Rolle spielten, es gäbe aber die Dachterrasse, die kostenfrei allen offen stehen wird.

Auch hier skizzierte **Philine Barbe** am Beispiel der VOLLGUT eG einen Gegenentwurf. Dort werde explizit auf lokalwohlorientierte Strukturen gesetzt. So entstünden niedrighschwellige Angebote und frei zugängliche Räume, etwa durch eine öffentlich nutzbare Durchwegung des Geländes ohne Konsumzwang. Besonders innovativ: Ein solidarisch finanzierter Community-Fonds, gespeist durch eine freiwillige Soli-Zusatzmiete auf die Gewerbeeinheiten, dient der Kofinanzierung nachbarschaftlicher Projekte – und stellt damit einen praktischen Beitrag zur Schaffung konsumfreier und gemeinschaftlich getragener Räume dar.

PANEL TALK

Chancen und Herausforderungen neuer touristischer Orte – Perspektiven auf die aktuellen Entwicklungen

Im zweiten Teil des Panel Talks drehte sich alles um die Rolle der Bürger:innenbeteiligung bei der stadtverträglichen Entwicklung der neuen Standorte. Bernd Holm, Mitglied des Beirats und dessen AG Vernetzung führte in diesen Teil ein. Die AG Vernetzung beschäftigt sich bereits seit einiger Zeit mit dem Thema Partizipation in der Tourismusentwicklung und möchte Empfehlungen entwickeln, die zum Gelingen der Beteiligung bei diesem komplexen Querschnittsthema beitragen.

Aus Sicht von **Bernd Holm** sind drei Aspekte entscheidend für eine stadtverträgliche Entwicklung neuer touristischer Standorte: Beteiligung, Klimaverträglichkeit und verkehrliche Anbindung im Umweltverbund. An erster Stelle stehe die Beteiligung der Anwohner:innen – nicht nur als formaler Prozess, sondern als ernst gemeinter Dialog. Es brauche Räume, in denen Menschen ihre Perspektiven einbringen können und gehört werden: „*Redet miteinander – das ist der wichtigste Punkt.*“ Zweitens müssen



Foto: Reiner Topel

touristische Projekte konsequent auf Klimaverträglichkeit ausgerichtet sein. Dies betreffe sowohl die bauliche Umsetzung als auch den laufenden Betrieb, denn eine zukunftsfähige Stadtentwicklung darf ökologische Fragen nicht ausklammern. Drittens sei eine Anbindung im Umweltverbund zentral. Neue Standorte dürfen keinen zusätzlichen motorisierten Verkehr erzeugen, sondern müssen von Beginn an so geplant werden, dass sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Fahrrad oder zu Fuß gut erreichbar sind. Holm betonte darüber hinaus die Bedeutung des Bau- und Planungsrechts, insbesondere des Begriffs des „Einfügens“. Neue touristische Projekte sollten sich in Art und Maß der Nutzung sowie in ihrer baulichen Gestaltung in ihr städtisches Umfeld einfügen und das gesellschaftliche Leben vor Ort stärken. Ein solches Einfügen sei bei größeren Projekten wie dem Spreepark oder dem Estrel kaum möglich. Umso wichtiger sei es, dass diese Projekte verantwortungsvoll geplant werden und keinen sozialen Schaden anrichten – egal, wo sie „landen“.

Chancen und Herausforderungen neuer touristischer Orte – Perspektiven auf die aktuellen Entwicklungen

Auch die weiteren Panelgäste unterstrichen die zentrale Bedeutung von Beteiligung bei der Entwicklung touristischer Standorte. In ihren Beiträgen wurde deutlich: Beteiligung wird grundsätzlich positiv bewertet – aber sie ist kein Selbstläufer. Sie erfordert Struktur, Ressourcen, Kommunikation auf Augenhöhe und das Bewusstsein, dass nicht alle Konflikte gelöst werden können.

Faye Preusse von der bezirklichen Wirtschaftsförderung betonte, dass lokale Akteur:innen bereits aktiv in Studien und Konzeptentwicklungen eingebunden würden – etwa in Analysen zu Pendlerbewegungen oder zur wirtschaftlichen Vernetzung im Kiez. Besonders Gewerbetreibende wünschten sich stärker vernetzte Strukturen vor Ort. Eine Herausforderung bleibe jedoch, sogenannte „Ufoeffekte“ zu vermeiden – also das Entstehen isolierter Orte ohne Bezug zum Umfeld.

Mihaela Djuranovic beschrieb, dass die Beteiligung beim Estrel-Hotel bislang vor allem auf wirtschaftliche Beziehungen zu lokalen Dienstleister:innen und Stammkund:innen fokussiert gewesen sei. Strukturelle Beteiligungsformate hätten zunächst gefehlt. Inzwischen sei jedoch ein regelmäßiger Austausch mit dem Quartiersmanagement etabliert worden, und auch das Feedback aus dem Panel – insbesondere zu Klimaschutz und Partizipation – werde als produktiv aufgenommen.

Tim Gärtner, Projektleiter des Spreeparks bei Grün Berlin, gab offen Einblick in die komplexe Realität gelebter Beteiligung: Der Prozess sei intensiv, kostspielig und

teilweise anstrengend gewesen, aber entscheidend, um Konflikte frühzeitig zu erkennen. Die größte Herausforderung sieht er darin, zwischen den unterschiedlichen politischen Zielsetzungen und den Bedürfnissen der Anwohnerschaft zu vermitteln: „Man geht da mit Konflikten raus. Die Beteiligung, die für alle tutti ist, gibt es nicht.“ Trotz dieser Schwierigkeiten sei Beteiligung unverzichtbar, insbesondere um inhaltliche Herausforderungen und Nutzungskonflikte frühzeitig zu identifizieren.

Philine Barbe vom Projekt VOLLGUT hob hervor, wie wichtig transparente Kommunikation und niedrigschwellige Formate sind – etwa Infoabende, Flohmärkte oder direkte Gespräche, um die Nachbarschaft kontinuierlich einzubinden. Gerade in Bezug auf einen alltäglichen Besucherstrom von rund 5.000 Menschen sei eine sensible Herangehensweise gefragt. Auch dadurch, dass Angebote wie der Club SchwuZ Teil des Areals seien, stelle sich die Frage: „Wie gelingt ein Umbau, ohne dass daraus neue Konflikte entstehen? Da müssen wir reden.“

Katrin Schmidberger, Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses, machte deutlich, dass Beteiligung in der Tourismusentwicklung politisch gewollt und strukturell verankert sein muss – etwa durch Bürger:innenbeiräte oder regelmäßige Runde Tische. Entscheidend sei aber, dass Beteiligung ernst gemeint, auf Augenhöhe gestaltet und transparent kommuniziert wird. Nur dann könne sie Vertrauen schaffen – und einen echten Beitrag zu einer stadtverträglichen Entwicklung leisten.

PANEL TALK

Chancen und Herausforderungen neuer touristischer Orte – Perspektiven auf die aktuellen Entwicklungen

Daran schloss direkt eine Frage aus dem Publikum an:

Beteiligung ist wichtig. Wie kann man aber sicherstellen, dass Menschen, die sich beteiligen, am Ende nicht enttäuscht sind, weil ihre Wünsche nicht berücksichtigt werden können?

Bernd Holm unterstrich in seiner Antwort die Bedeutung klarer Kommunikation und realistischer Erwartungshaltung. Beteiligung sei wichtig, doch sie müsse ehrlich vermittelt und transparent gestaltet sein. Wer mitwirken möchte, müsse wissen, wer letztlich Entscheidungen trifft, welche Mitgestaltungsspielräume bestehen und wo die Grenzen liegen. Dabei könnten verbindliche Leitlinien und ein differenziertes Verständnis von Beteiligungsstufen helfen, um Frustrationen vorzubeugen und Vertrauen in den Prozess zu schaffen. Die Diskussion zeigte, dass Beteiligung nicht nur eine Einladung zur Mitwirkung ist, sondern auch Verantwortung in der Moderation und Rückkopplung bedeutet. Nur so können langfristig tragfähige Beziehungen zwischen Verwaltung, Projektträgern und Zivilgesellschaft entstehen.

Darüber hinaus wurden aus dem Publikum noch weitere Anliegen formuliert, die aus Zeitgründen nicht mehr ausführlich diskutiert werden konnten. Genannt wurden unter anderem der Wunsch nach einer sichereren und inklusiveren Mobilität insbesondere für Frauen und vulnerable Gruppen, sowie das Anliegen, durch konsequentere Durchsetzung bestehender Regelungen die Sauberkeit im öffentlichen Raum zu verbessern. Diese Beiträge unterstreichen, wie vielschichtig die Erwartungen an städtische Entwicklung sind und wie wichtig es ist, Räume für den fortlaufenden Dialog zu schaffen.

Mit diesen Eindrücken aus dem Panel Talk waren die Teilnehmenden im zweiten Teil der Veranstaltung angehalten Ideen zu entwickeln, wie mit der Situation beispielhaft am Standort Neukölln umgegangen werden kann und wie die Beteiligung der Bürger:innen gelingen kann.



Foto: Reiner Topel



DEM WANDEL GEMEINSAM BEGEGNEN

DEM WANDEL GEMEINSAM BEGEGNEN

Austausch in zwei Workshopformaten

Im Anschluss an den Panel Talk wurden zwei parallel stattfindende Workshops angeboten, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit den Chancen und Herausforderungen neuer touristischer Standorte beschäftigten.

Workshop 1 legte den Fokus auf die konkreten Entwicklungen in Neukölln, während Workshop 2 das Thema in einem stadtweiten Kontext mit Fokus auf Partizipation betrachtete.

Trotz unterschiedlicher Schwerpunkte standen in beiden Runden ähnliche Kernfragen im Mittelpunkt: *Wie lassen sich neue touristische Orte so gestalten, dass sie sozial verträglich, nachhaltig und gut in ihre Umgebung eingebettet sind? Und welche Rolle spielt dabei die frühzeitige und wirksame Einbindung von Bürger:innen?*

Die Diskussionen lieferten wertvolle Hinweise – sowohl für aktuelle Projekte als auch für künftige Vorhaben.

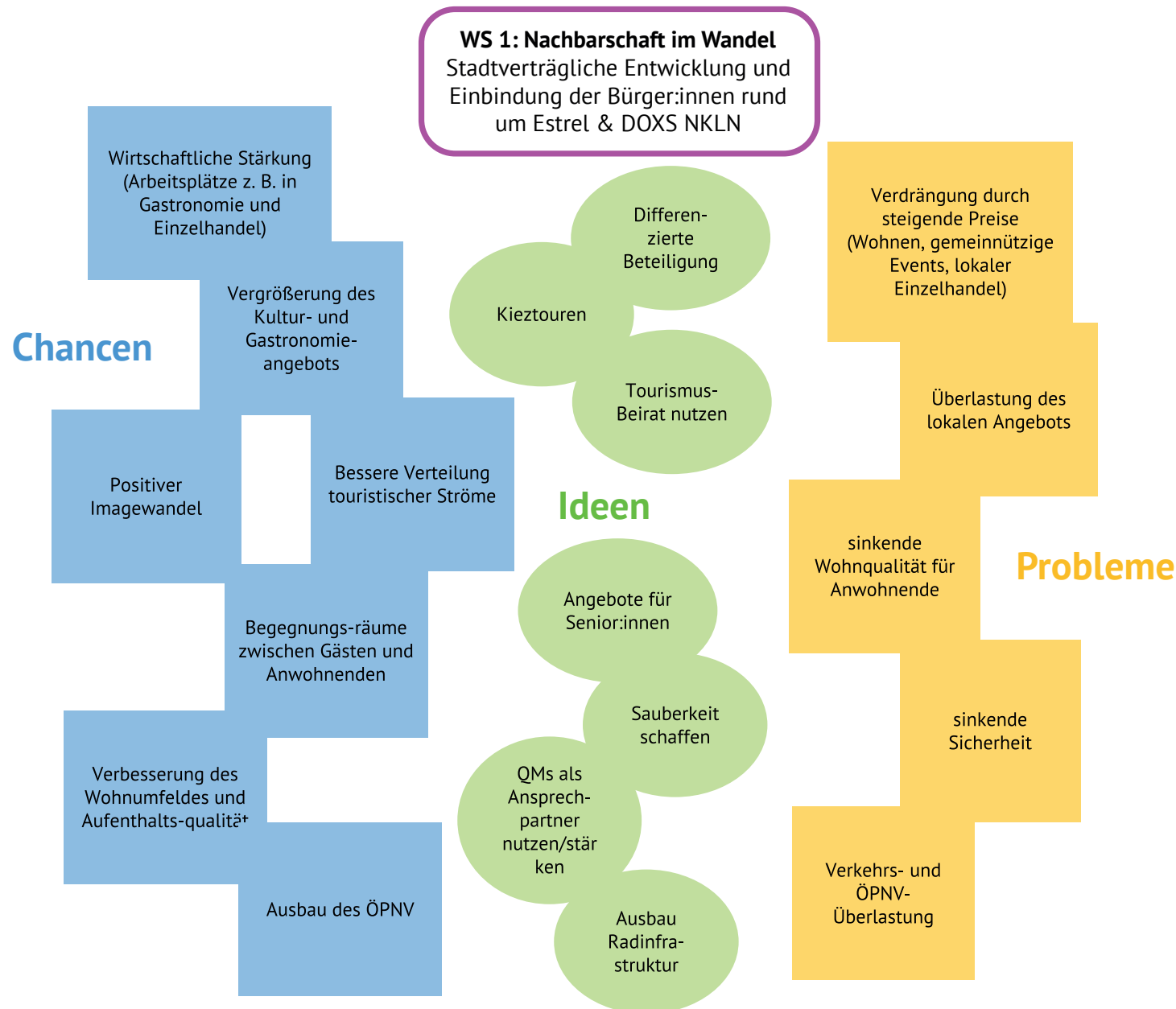
In einem ersten Schritt hielten die Teilnehmenden die aus ihrer Sicht zentralen Chancen und Herausforderungen der aktuellen Entwicklungen sowie der Beteiligungskultur fest. Ziel war es, aufbauend auf den Eindrücken aus dem Panel, ein gemeinsames Verständnis für die Ausgangslage zu schaffen. Anschließend wurden gemeinsam erste Impulse für Ideen und Ansätze für einen konstruktiven Umgang mit den Chancen und Problemen entwickelt.



Foto: Reiner Topel

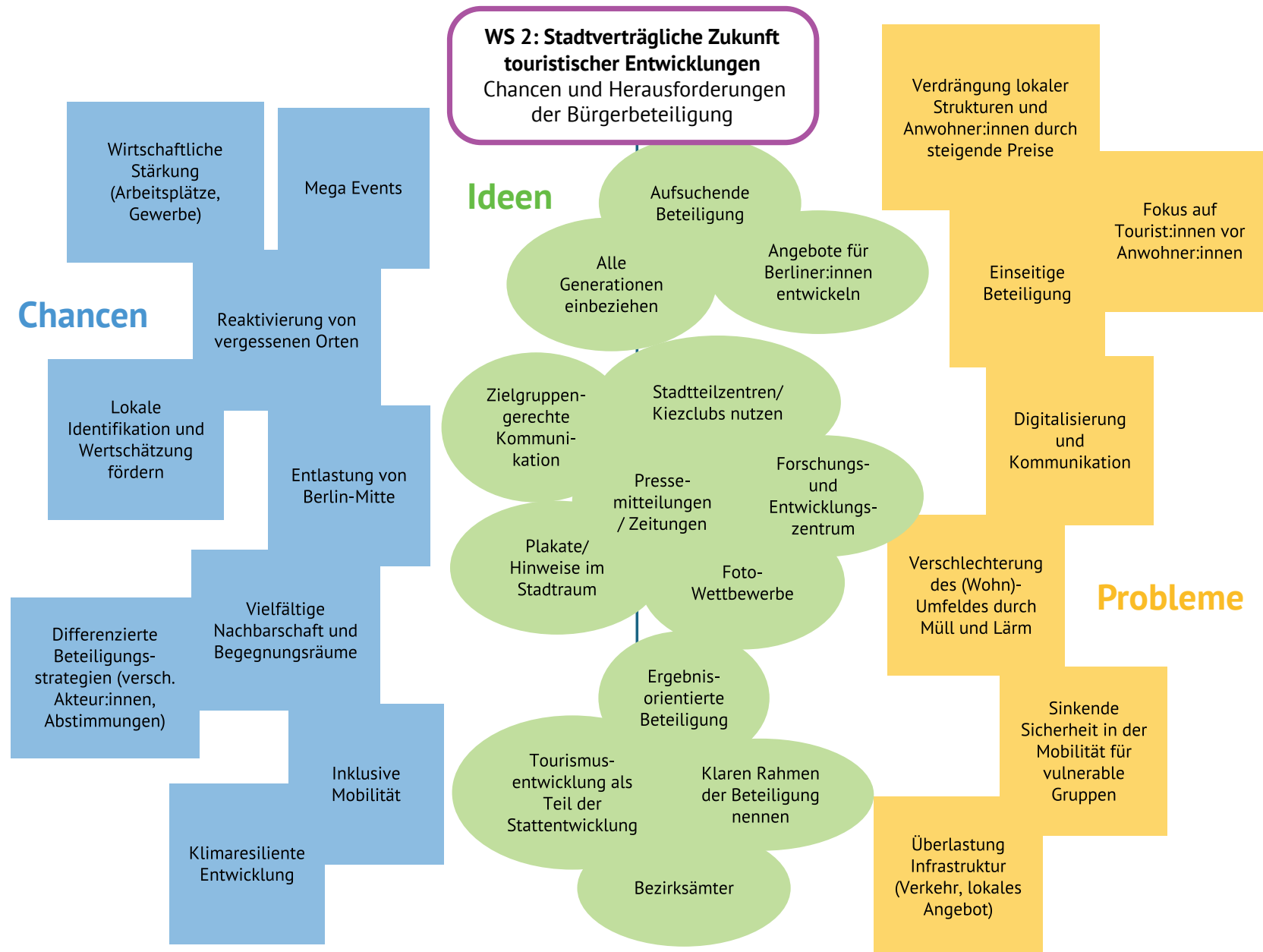
DEM WANDEL GEMEINSAM BEGEGNEN

Probleme, Chancen und Ideen für eine stadtverträgliche Entwicklung Neuköllns



DEM WANDEL GEMEINSAM BEGEGNEN

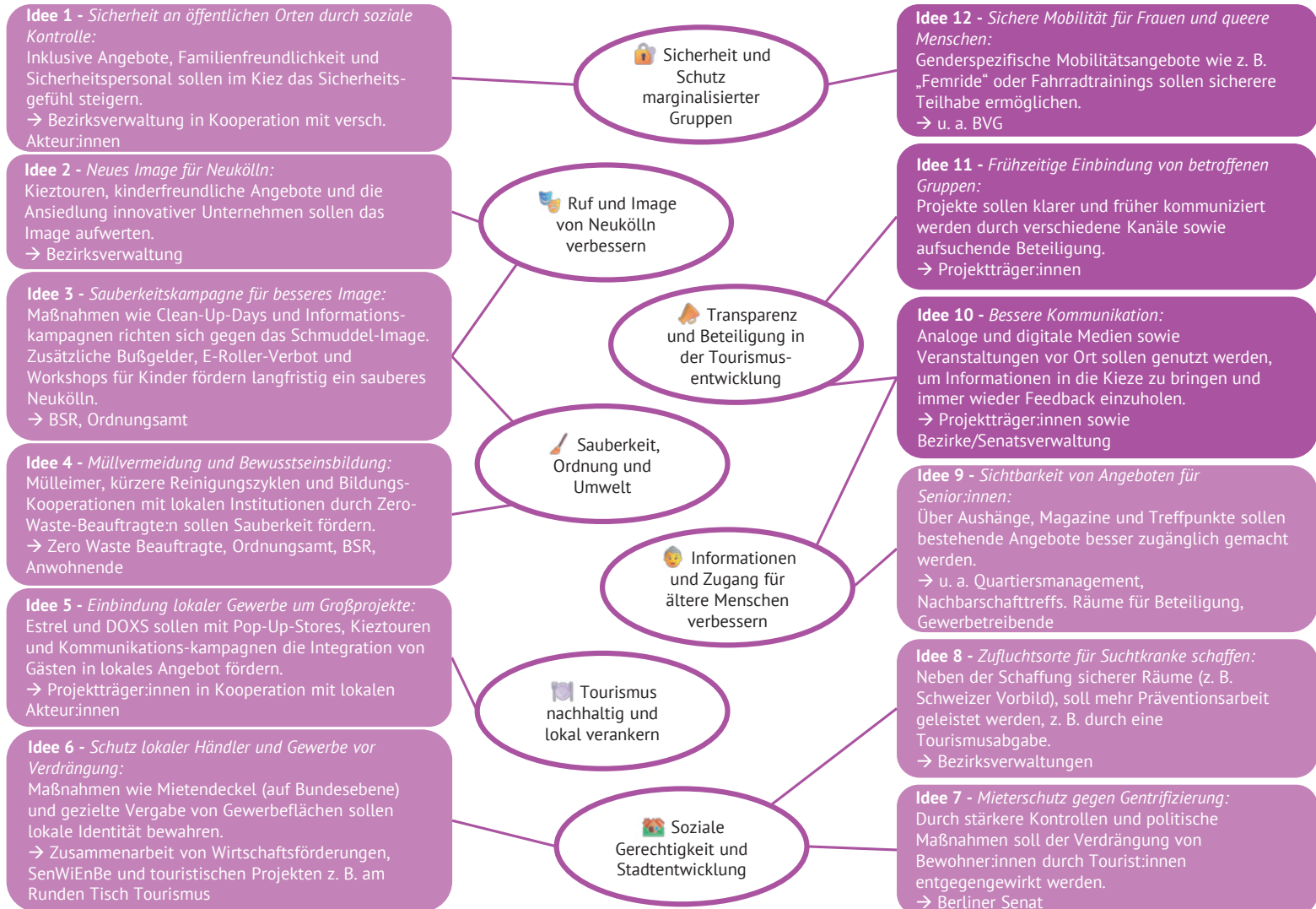
Probleme, Chancen und Ideen für Bürgerbeteiligung in der Tourismusentwicklung



DEM WANDEL GEMEINSAM BEGEGNEN

Überblick über Ideen für eine stadtverträgliche und partizipative Entwicklung

In der zweiten Phase der Workshops wurden die ersten Ansätze in Kleingruppen weiterentwickelt – mithilfe sogenannter Ideensteckbriefe, die dabei helfen, Vorschläge konkret und strukturiert auszuarbeiten. Die folgende Übersicht zeigt die wichtigsten Themen aus beiden Workshops, zu denen Ideen entwickelt wurden. Hier zeigen sich thematische Überschneidungen aus den Ideen des Workshops mit Fokus auf Entwicklungen in Neukölln (hellrosa) und den Ideen aus dem Workshop mit Blick auf die Gesamtstadt und dem Fokus Partizipation (dunkelrosa). Alle ausgefüllten Ideensteckbriefe finden sich im Anhang der Dokumentation.



ABSCHLUSS UND AUSBLICK

Die Ergebnisse des Panel Talks und der beiden Workshops werden nun ausgewertet, aufbereitet und den beteiligten Akteur:innen – darunter Verwaltung, Politik, lokale Initiativen und Projektträger – zur Verfügung gestellt. Ziel ist es, Impulse und Hinweise aus der Veranstaltung in die weitere Entwicklung von Standorten mit touristischer Bedeutung einfließen zu lassen. Insbesondere die vielfältigen Anregungen zur Beteiligungskultur werden vom Bürger:innenbeirat aufgegriffen. Der Beirat wird sich diesen Themen in seinen kommenden Sitzungen intensiv widmen und sie in die Ausarbeitung seiner Empfehlungen an die Verwaltung und politische Entscheidungsträger:innen einfließen lassen.

Die Veranstaltung hat deutlich gemacht: Eine nachhaltige und sozial ausgewogene Tourismusedwicklung gelingt nur im offenen Dialog zwischen allen beteiligten Akteur:innen. Mit dem Forum wurde dafür ein wichtiger Raum geschaffen, der idealerweise auch künftig weiter genutzt und ausgebaut wird – als Plattform für Austausch, Verständigung und gemeinsame Lösungsansätze.



Foto: Reiner Topel